

[Kolumnen](#) [Reportagen](#) [Leserbriefe](#) [Kreuzworträtsel](#)[Startseite](#) | [Das Magazin](#) | Sargbauer: Wie Hannes Hergarten mit Fremden ihre Särge baut[Abo](#) [Tag im Leben eines Sargbauers](#)

«Es sind Kisten mit Wert, sie dienen jemandem als letztes Ruhebett»

Der Kulturschaffende Hannes Hergarten (45) baut in einer Berner Werkstatt mit Fremden ihre Särge. Nach Wunsch legt er Verstorbenen Maiskörner bei, die im Verbrennungsofen zu Popcorn werden.

Denise Liebchen (Das Magazin)
Publiziert: 20.02.2026, 11:25

[1](#) | [Drucken](#) | [Geben](#) | [Teilen](#) | [Lesezeichen](#)



Hannes Hergarten will den Tod in ein buntes Fest der Würde verwandeln.

Foto: Denise Liebchen



Hören Sie diesen Artikel:



00:00 / 04:32 1X

[BotTalk](#)

Montag, zehn Uhr. Ich schliesse die Werkstatt des Quartierzentrums im Tscharnergut auf, schalte den kleinen Gasherd ein und koche Kaffee, den wir alle zusammengerückt am runden Tisch trinken. Erst danach zerlegen wir Paletten, alte Holzbretter, sägen, schleifen, leimen, hämmern. Bis der Sarg fertig ist.

Wenn ich von «wir» spreche, meine ich unsere bunte Truppe, die meine Kollegin Andrea und ich zu zweit koordinieren: Einige leben mit psychischen Belastungen oder einer Suchterkrankung und beziehen Rente. Sie bringen handwerkliches Wissen mit, können die Maschinen bedienen und kommen freiwillig. Es ist kein klassischer Arbeitsort, es soll ein freier Ort bleiben.

Zu Mittag essen wir gemeinsam im Quartierbistro Tscharnergut. Am Tisch entsteht etwas zwischen Selbsthilfegruppe und Gemeinschaft. Ich bin ein Fan vom Gedanken, dass Gruppen sich helfen können, statt individuell zum Psychiater oder zur Psychologin zu rennen. Wir sind in Freundschaft hier; wir alle wissen, dass das Leben nicht selbstverständlich ist.

Ein Herzkranker baut seinen Sarg. Für ihn ist es Selbsthilfe

Zu uns in die Werkstatt kommen auch Menschen, die ihren eigenen Sarg

bauen möchten. Eine über achtzigjährige Person hat ihren bereits in der Wohnung aufgestellt. Ein Fünfundfünfzigjähriger, der schwer herzkrank ist und in palliativer Behandlung, kommt regelmässig, um sich mit Leben und Tod auseinanderzusetzen. Er sagt, er komme nicht, um uns zu helfen, sondern um sich selbst zu helfen, durch die Begegnung mit anderen. Meist bleiben diese Menschen einige Zeit bei uns, bauen Särge und nebenbei ih-

ren eigenen mit.

Optisch erinnern unsere «Heiteren Särge» an einen Mix zwischen Westernsarg und der Ästhetik des Día de los Muertos, dem mexikanischen Tag der Toten. Je nach Wunsch legen wir Holzspäne hinein, Heu, Blätter oder Maiskörner, die im Verbrennungsofen zu Popcorn werden. Wer an unser Minifestival «Plötzlich Tod!» im Berner Kulturort Heitere Fahne kommt, kann in einem probeliegen.

Über den Tod zu sprechen, fällt uns Menschen schwer, solange die Person noch lebt. Deshalb haben wir eine Gesprächshilfe entworfen: die «Heitere Tischbombe: Adieu Merci». Familien, Freundeskreise oder Schulklassen zünden sie an, und es fliegen Fragekarten, Impulse, Gedichte und Playlists zu [Tod und Abschied heraus – als Anstoss für Gespräche](#).

Wie eine Gesellschaft mit dem Tod umgeht, sagt viel über sie aus. Seit Corona wird er zunehmend privatisiert: Beerdigungen finden oft im kleinsten Kreis statt, [manchmal kommt nur eine Person](#). Wir möchten den Tod anders denken: als gemeinsame Erfahrung, die Menschen in ihrer Trauer begleitet. Egal, wie unterschiedlich sie sind, sie kommen sich nah und stossen auf die verstorbene Person an. Ob bei Bier, Brot, Käse oder bei Champagner und Buffet mit Band.

Seit zwei Jahren verfolgen wir diese Vision, den Tod in ein buntes Fest der Würde zu verwandeln, indem wir das Leben feiern. Das ist nicht immer einfach. Damit unser Projekt vom Tod überleben kann, brauchen wir Menschen, die unsere Tischbomben erwerben, Särge bei uns bauen und kaufen, Abschiedsfeiern bei uns buchen, oder Organisationen wie die Bürgergemeinde und die reformierte Kirche, ohne deren finanzielle Unterstützung es uns wohl nicht mehr gäbe.

Aktuell leben wir existenziell noch sehr am Limit. Der Stress ist hoch, der Frust real. An manchen Tagen bin ich gut drauf, an anderen nicht. Bitter wäre es nur, nicht mehr daran zu glauben. Am Ende des Tages, beim Einladen der Särge ins Lager oder Auto, schaue ich sie an und denke stolz: Es sind Kisten mit Wert, sie sind schön, sie dienen jemandem als letztes Ruhebett.

Vom 27. Februar bis 1. März findet in Wabern bei Bern das Minifestival [«Plötzlich Tod!»](#) statt.

NEWSLETTER

Das Magazin

Erhalten Sie die besten Hintergründe und Recherchen des Kult-Magazins.

[Weitere Newsletter](#)

Abonnieren

Fehler gefunden? [Jetzt melden](#).